

26. November 2010 – Rezension von Clemens Jesenitschnig zu: Frieder Wolf/Georg Wenzelburger, Promotionsratgeber Politikwissenschaft
***** (von *****)

Praxisbezogen, übersichtlich, inhaltlich erschöpfend

Der vorliegende "Promotionsratgeber Politikwissenschaft" hat einen schweren Mangel, und zwar für alle Nicht-Politologen und -Politologinnen: Sie werden ob des Titels wohl kaum auf die Idee kommen, einen Blick in dieses Buch zu werfen. Das ist schade, denn inhaltlich ist die Darstellung ausgezeichnet und mindestens 60-70 % sind auch für Studierende anderer Sozialwissenschaften sowie der Geistes- und Kulturwissenschaften relevant.

Die beiden Verfasser der Arbeit, selbst erst seit einigen Jahren (Wolf: 2006) bzw. jüngst (Wenzelburger: 2010) promoviert, schöpfen zu guten Teilen aus eigenen Erfahrungen, wobei diese sich nicht nur auf die eigene Doktorarbeit beziehen, sondern z.B. auch Einsichten aus der Mitarbeit in der Auswahlkommission einer Studienstiftung einschließen, die Promovierende finanziell unterstützt (S. 101, Fn.).

Das Buch ist übersichtlich in elf Kapitel, einen knappen Schluss sowie einen Anhang gegliedert. Am Ende jedes Kapitels erwarten die Leserschaft Literaturtipps sowie Internethinweise. Als besondere (und im Ganzen gelungen verwirklichte) Idee haben die Autoren 17 promovierte Politologen/Politologinnen zu Gastbeiträgen eingeladen. (Neben "großen Namen" sind auch wenig bekannte, in der Privatwirtschaft oder der Politik Tätige darunter, die nicht die schlechtesten Beiträge lieferten.) Diese Gastbeiträge sind unter Bezug auf jeweils einen besonderen Aspekt verfasst, in Textkästen von 1-3 Seiten Länge untergebracht und lockern den Haupttext, zu dem sie jeweils in enger Verbindung stehen, wohltuend auf.

In der Einleitung erläutern die Autoren, unter welcher Leitfrage die jeweiligen Kapitel stehen:
Kapitel 1: Welchen Wandlungen ist das Promotionsstudium in Deutschland derzeit generell unterworfen?

Kapitel 2: Welchen Nutzen bringt der Dokortitel in der heutigen Zeit?

Kapitel 3: Wie finde ich ein Thema angesichts der schier unendlichen Möglichkeiten?

Kapitel 4: Wo und bei wem soll ich promovieren?

Kapitel 5: Wie kann ich meine Promotion finanzieren?

Kapitel 6: Wie konzipiere ich meine Arbeit?

Kapitel 7: Wie rette ich mich über unproduktive Phasen hinweg?

Kapitel 8: Wie kann bzw. sollte ich Feedback zu meiner bisherigen Arbeit an der Dissertation einholen?

Kapitel 9: Wie und wo kann ich mich während der Promotionsphase weiterqualifizieren?

Kapitel 10: Wie gehe ich mit Konflikten um?

Kapitel 11: Welche Möglichkeiten der Publikation meiner Arbeit gibt es?

Schluss: Wie schaffe ich es, die Dissertation zu einem guten Ende zu bringen?

Der Anhang bietet schließlich als "Serviceteil" einerseits (auf 24 Seiten) eine tabellarische Übersicht mit allen in Deutschland existierenden Universitätsinstituten der Politikwissenschaft, an denen Promotionen möglich sind (Anschrift, Website, fachliche Schwerpunkte, Besonderheiten der Graduiertenausbildung, z.B. Kollegs). Wiederum tabellarisch wird andererseits eine Übersicht der deutschen Stipendienorganisationen präsentiert, die Promotionen finanziell fördern (Stiftung, Aufnahmequote, Reisekosten, ideelle Förderung).

Der Ratgeber von Wolf und Wenzelburger ist überaus gelungen, weil er praxisnah und inhaltlich erschöpfend, dabei aber sehr übersichtlich ist. Gibt es Kritikpunkte? Ja, aber diese beziehen sich vergleichsweise auf Petitessen.

Inhaltlich am schwersten wiegt vielleicht folgender Einwand. Beide Autoren entstammen der "Heidelberger Schule" der Politikwissenschaft: Wolf ist ein unmittelbarer akademischer Schüler Manfred Schmidts, Wenzelburger ein mittelbarer. Nun beschäftigt sich die sogenannte Heidelberger Schule (wie die beiden Autoren in ihren Dissertationen) vor allem mit international vergleichender Staatstätigkeitsforschung. Das ist ein wichtiger, auch großer Bereich der Politikwissenschaft, aber natürlich sind die wissenschaftlichen Gebiete jenseits dessen noch weitaus größer (Ideengeschichte, moderne politische Theorie und internationale Politik, um nur drei wichtige zu nennen). Die Autoren haben sich bemüht, darauf Rücksicht zu nehmen. So stellen sie z.B. im Kapitel zur Konzeption einer Dissertation beispielhaft auch eine ideengeschichtliche Arbeit vor und lassen Ideengeschichtler zu Wort kommen (S. 120f., Fn.). Dem Rezensenten erscheint jedoch, dass gerade in diesem - politikwissenschaftlich zentralen - Abschnitt die einschlägigen Theorien und Methoden der Vergleichenden Politikwissenschaft nicht nur die Beispiele, sondern die gesamte Kapitedarstellung dominieren.

Die Autoren hätten auf so manchen Gastbeitrag eines großen Namens verzichten können: Während z.B. jene von Tanja Börzel, Bernhard Kittel oder Lars Castellucci sehr instruktiv sind, erscheinen etwa jene von Werner Weidenfeld, Michael Zürn oder Christine Trampusch verzichtbar.

Anstelle dieser Beiträge hätten die Autoren der Leserschaft eine beratende Schneise in die unübersichtliche Ratgeberlandschaft allgemeiner Titel zum Promovieren schlagen und auf empfehlenswerte oder verzichtbare Titel hinweisen können (zu Ersteren gehört sicherlich Messing/Huber, Die Doktorarbeit: Vom Start zum Ziel, Springer 2007; zu Letzteren ohne Zweifel Gunzenhäuser/Haas, Promovieren mit Plan, Barbara Budrich 2006).

Insgesamt ist der Promotionsratgeber in wohlthuendem Schreibstil verfasst. Gelegentlich stolpert man aber über ärgerliches Denglisch (z.B. "Sinn machen": S. 99) oder - selten - Sätze, die noch "lesbarkeitsoptimiert" werden könnten. (Die Autoren empfehlen tatsächlich, Promovenden mögen Germanistikstudenten als Korrekturleser einsetzen: S. 148 - womit in vielen Fällen doch der Bock zum Gärtner gemacht werden dürfte...)

Warum gerade Politologen und ein entsprechender Fachverlag eine Tabelle durchrutschen lassen, deren Bestandteile auch auf den zweiten Blick nach keiner erkennbaren Ordnungsfolge gereiht sind (S. 76), bleibt deren Geheimnis, ebenso wie ein Tortendiagramm, das dank miserabler Gestaltung (fünf Grautöne, darunter zwei fast identische) nicht lesbar ist (S. 89).

Damit ist die Liste der Einsprüche bzw. Mängel aber bereits erschöpft. Auch zusammengenommen sind sie peripher. Der "Promotionsratgeber Politikwissenschaft" hat deshalb die Höchstwertung von fünf Sternen verdient.